

St. Godehard stimmt ab: Dürfen die Wilderers frischen Wind bringen?

Eine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern mit geistiger Behinderung erschafft neue Gemälde für den Kreuzweg in der 850 Jahre alten Basilika St. Godehard. Noch ist unklar, ob sie dort bleiben dürfen.

Von Ralf Neite

Keine katholische Kirche ohne Kreuzweg. Das gilt natürlich auch für die Basilika St. Godehard, die mehr als 850 Jahre alt und eine der herausragenden Kirchen in Hildesheim ist. Jetzt steht die Gemeinde vor einer schweren, großen Entscheidung: Bleiben die 14 Kreuzweg-Bilder, die bislang dort hängen? Oder erhalten moderne Darstellungen den Vorzug, die gerade erst entstanden sind – im Atelier der Wilderers, einer Hildesheimer Künstlergruppe von Menschen mit geistigen, zum Teil auch körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen? Acht neue Bilder sind in St. Godehard zu sehen, ab Freitag kann man abstimmen.

„Als damals die Idee aufkam, diese Partnerschaft mit den Wilderers einzugehen, war ich skeptisch“, gesteht Stadtdechant und Godehard-Pfarrer Wolfgang Voges. Er habe den Malstil der Wilderers gekannt und gezweifelt, ob ihre Bilder in die Basilika hineinpassen würden. Die Gespräche mit den Künstlerinnen und Künstlern hätten ihn schließlich überzeugt, es doch zu versuchen, so Voges.

Der Impuls war von einem früheren Kirchenvorsteher der St.-Godehard-Gemeinde gekommen. Er suchte etwas Zeitgemäßes, um die eher düsteren Bilder zu ersetzen. Friedrich Eltermann, ab 1870 ein in Hildesheim aktiver Historienmaler und Porträtist, hat sie gemalt. „Das ist historisierender Mainstream“, beurteilt RPM-Kurator Stefan Bölke die Bilder. Zugleich seien sie ein wichtiges Beispiel für diese Epoche der Kunstgeschichte im ausgehenden 19. Jahrhundert. Ursprünglich stammen die Bilder aus Algermissen, 1978 sind sie in die Basilika gekommen.

Lange Auseinandersetzung mit Höhen und Abstürzen

Im Herbst 2022 trafen sich die Wilderers mit Voges und anderen Gemeindevertretern zu einer ersten Besichtigung der Kirche – die Initialzündung für das mit Abstand größte Projekt der Wilderers in ihrer mehr als 30-jährigen Geschichte, die viele überregionale Ausstellungen und



Patrick Premke ist einer der Wilderers, die den neuen Kreuzweg gemalt haben. Er war auch am Kreuzigungs-Bild beteiligt.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Aktionen in großen Museen umfasst.

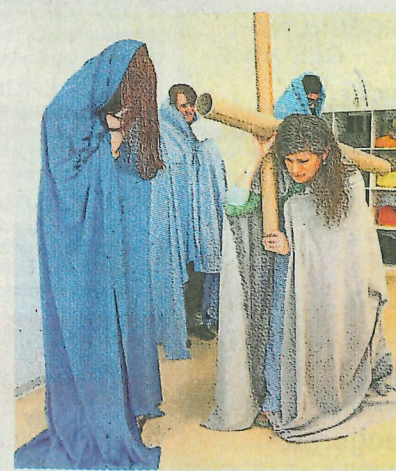
Es wurde eine intensive Auseinandersetzung, die bis heute andauert. Unter anderem spielten Kunstpädagogin Almut Heimann, die die Gruppe seit über 20 Jahren begleitet, und die Kulturwissenschaftlerin Marie Beisert mit den 16 Mitgliedern den Leidensweg Jesu nach. Die Wilderers verkleideten sich mit Decken, bauten ein großes Kreuz aus Plastikrohren und vollzogen so die 14 Stationen des Kreuzwegs nach. „Wir haben erst ein Theaterstück gespielt. Wir machen Fotos und ein Video, und dann ver-

suchten wir das weiterzuentwickeln“, erzählt Künstler Patrick Premke.

Was in seinem Bericht so nüchtern klingt, war ein Prozess mit Höhen, aber auch regelrechten Abstürzen. Zum Teil mussten Gespräche abgebrochen werden, weil einige der Künstlerinnen und Künstler zu sehr mit eigenen Traumata und Verlesterfahrungen konfrontiert wurden. Heimann holte den Psychologischen Dienst der Diakonie Himmelsthür als Unterstützung dazu. Der Kreuzweg sei eine immense Herausforderung, sagt sie: „Da geht es wirklich um alle Abgründe der Menschheit, die tiefste Trauer, die größte Verzweiflung.“ Wilderer Bogdan Kim drückt es so aus: „Jetzt weiß man erst, wie Jesus sich gefühlt hat.“

Die Fotos der Spielszenen dienten als Vorlage für unzählige Skizzen, die wiederum großformatige Acrylgemälde nach sich zogen. Premke: „Und die nächste Sache ist natürlich, dass da jeder zu dem Bild was beitragen kann. Dass nicht nur ein Künstler was auf die Bilder überträgt, sondern da arbeiten viele Künstler zusammen.“

Die acht fertigen Bilder zeichnen sich durch leuchtende Farben und eine wechselnde, immer aber eindringliche Bildsprache aus. Etwa



Spielszenen dienten als Vorlage für die Skizzen.

FOTO: ALMUT HEIMANN

bei der dritten Station, in der Jesus zum ersten Mal unter der Last des Kreuzes zusammenbricht und von grimmigen Soldaten zum Weitergehen angetrieben wird. Oder die achte Station mit den Frauen, die Jesu Schicksal beweinen: Der Schmerz ist ihnen in die Gesichter geschrieben.

Zum Teil haben die Wilderers, historischen Vorbildern folgend, sogar Teile ihrer Gemälde vergoldet. Irritationen erzeugte bei einer ersten Vorstellung die Kreuzigungs-szene, deren Hintergrund mit hellen, optimistischen Farbstreifen ge-

staltet ist. Wieso, entgegnete eine Künstlerin, Jesus sei doch für alle Menschen gestorben, und die Menschheit sei so vielfältig und bunt!

Die neuen Bilder sollen zunächst für die Fastenzeit in der Kirche bleiben. Am Freitag, 1. März, werden sie um 17 Uhr mit Andachten, Gebeten und Musik eingeweiht. Während der Fastenzeit folgen immer freitags um 17 Uhr weitere Andachten. Bis zum 17. März können Gemeindemitglieder sowie andere Besucherinnen und Besucher der Kirche einen Fragebogen ausfüllen, was sie von den neuen Bildern halten. Wenn sie für den Wechsel sind, malen die Wilderers auch die noch fehlenden sechs Stationen.

Es geht allerdings nur darum, ein Stimmungsbild zu bekommen: Die eigentliche Entscheidung für oder gegen den neuen Kreuzweg liegt beim Kirchenvorstand, wobei auch Klosterkammer und Denkmalschutz noch ein gewichtiges Wortchen mitzureden haben. Und was ist aus den Zweifeln des Pfarrers geworden? Sie sind restlos beseitigt, sagt Voges. „Ich bin wirklich überzeugt davon. Das hat eine Aussagekraft, die für mich enorm ist.“

Info Infos zur Künstlergruppe gibt es auf der Homepage www.wilderers.de

Der Kreuzweg

Der Kreuzweg ist ein wichtiger Teil der katholischen Tradition. Die ältesten Bilderreihen in Deutschland entstanden Ende des 15. Jahrhunderts – zunächst mit sieben Stationen. Seit der Zeit um 1600 bestanden die Kreuzweg aus 14 Bildern, die den Leidensweg Jesu von der Verurteilung durch Pontius Pilatus bis zur Grable-

ung zeigten. Die Gläubigen verharren vor jeder Station betend und meditierend. Früher kniete man an jeder Station nieder, verpflichtend war dies jedoch nicht. In St. Godehard gab es bis zur Coronapandemie eine kleine Gruppe, die jeden Freitag den Kreuzweg betete. Während der Pandemie, so Pfarrer Voges,

schlief diese Tradition ein und wurde danach nicht wiederbelebt. „Es braucht lebensnahe Texte, damit man sich auch aktuell darin wiederfindet“, sagt Voges. Die Wilderers haben zu jedem ihrer Bilder Texttafeln geschaffen mit einer kurzen Beschreibung der Szene, Gedanken dazu, Fragen und Gebet.